

**Bezugspreis:**  
Vierteljährlich  
für Bad Em 3 M.  
Bei den Postanstalten  
(einschl. Postgebühren)  
3 M. 27 Pf.  
Erscheint täglich mit Aus-  
nahme der Sonn- und  
Feiertage.  
Druck und Verlag  
von H. Chr. Sommer,  
Bad Em.

# Emser Zeitung

(Kreis-Anzeiger)

(Zahn-Vote)

(Kreis-Zeitung)

**Preise der Anzeigen:**  
Die einspaltige Kleinzeile  
oder deren Raum 25 Pf.  
Kleinanzeige 75 Pf.  
Schriftleitung und  
Geschäftsstelle:  
Bad Em, Admstr. 26.  
Fernsprecher Nr. 7.  
Verantwortlich für die  
Schriftleitung:  
Paul Lange, Bad Em

verbunden mit dem „**Amtlichen Kreisblatt**“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 70

Bad Em, Montag den 24. März 1919.

71 Jahrgang.

## Die Bezahlung der Lebensmittel.

Berlin, 21. März. Die unser Berliner Vertreter sind die Warenvorräte, die das Reichsberwerksamkeit zur Verfügung hat, wertvoller als bisher angenommen wurde, so daß die Aufgabe der Finanzierung der Lebensmittelverträge gewisse Erleichterungen erfahren dürfte. Deutschland hat für die Ausfuhr zum Austausch gegen Lebensmittel Waren im Werte von einigen Milliarden Mark zur Verfügung. Aus dem gestern eingelaufenen Telegramm Hoovers an den Chef der amerikanischen Kommission ist zu entnehmen, daß die amerikanische Seite auf eine mäßige Beschleunigung aller Schritte gedrängt wird, die durch das Verfall der Abkommen bedingt werden. Nach dem Verl. Volk-Anz. ist der New York Herald, daß in Hoboken die Docks für die Aufnahme der deutschen Lebensmitteltransporter in Bereitschaft gesetzt werden. 42 Dampfer verschiedener Nationen sind aus Hoboken nach Rotterdam ausgelaufen. Die Schiffe nehmen seit dem 17. März wieder Beisicherungen für Transporte nach deutschen Häfen an.

## Wieviel find 370 000 Tonnen?

Wieviel find denn eigentlich 370 000 Tonnen Lebensmittel, vorausgesetzt, daß wir sie wirklich erhalten und bezahlen können? Es handelt sich hier um Gewichtsmengen zu 1000 Kilogramm, mithin sind 370 000 Tonnen 370 Millionen Kilogramm oder 740 Millionen Pfund, oder, auf 74 Millionen Menschen berechnet, monatlich 1 Pfund, täglich ein Drittelpfund oder 166 2/3 Gramm Lebensmittel. Nun haben wir zwar nur 65 Millionen Menschen in Deutschland, aber man darf nicht übersehen, daß zu kurzzeit ungenügende Unterernährung und Kranke gibt, die höhere Rationen haben müssen, um in absehbarer Zeit wieder auf die Beine zu kommen. Trotzdem wäre der Aufschuß von 166 2/3 Gramm einseitig und feithaltiger Nahrungsmittel recht wertvoll. Aber wie die Dinge liegen, ist die Verl. Morgenpost, so sind wir im Mai mit unseren Getreidevorräten völlig zu Ende. Man dürfte binnen kurzem die Fett- und Fleischversorgung inländischer Herkunft auf ein kaum noch erträgliches Mindestmaß herabsinken, weil eben nichts mehr da ist, was verteilt werden könnte. Wir können also froh sein, daß durch die ausländischen Zufuhren die gegenwärtigen Vorräte bis zu Beginn des neuen Erntjahres aufrecht erhalten bleiben können. Im günstigsten Falle wird es einige Zeit Zuschüsse an Kochmehl, Speck und Schweinefleisch sein, auch das Brot wird besser und schmackhafter werden, wenn amerikanisches Weizenmehl verwendet wird. Dem steht aber wieder der geringere Sättigungswert des Weizenmehls gegenüber, das infolge des um das Dreifache höheren ausländischen Getreidepreises noch viel teurer als das heimische Brot sein wird.

## Die preussische Regierung.

Berlin, 22. März. In politischen Kreisen verlautet, daß die Verhandlungen zur Bildung der preussischen Regierung: Es ist sehr wahrscheinlich, daß die Regierung, gleich wie das Reich, aus Sozialdemokratie und Zentrum gebildet wird. Die Verhandlungen waren äußerst schwierig. Die Sozialdemokraten hatten ein umfangreiches Schul- und Arbeitsprogramm aufgestellt, das vom Zentrum in den wesentlichen Punkten abgelehnt wurde. Im besonderen zeigte sich der Streit um die Simultanenklave zu. Die Demokraten zeigten sich wenig geneigt, mit den Sozialdemokraten gemeinschaftlich die Regierung zu bilden. Sie lehnten dies auch nicht endgültig ab. Schließlich war in der Sozialdemokratischen Stimmung dafür vorhanden, eine rein sozialistische Regierung zu bilden und den bürgerlichen Mittelklassen die Verantwortung dafür zu überlassen, die Regierung zu führen und ein rein bürgerliches Ministerium zu bilden, das dann der allgemeinen Anarchie zum Opfer hätte fallen können. Schließlich gelang es den Demokraten doch, einen Vermittlungsvorschlag zu machen. Derselbe besteht in der Entscheidung, ob Konfessions- oder Simultanenklave bis zur vollständigen Neuordnung des Schulwesens in der Hand der örtlichen Schulgemeinden verbleiben werden. Die endgültige Bildung der neuen Regierung wird wahrscheinlich am Montag erfolgen.

## Die preussische Landesversammlung.

Berlin, 21. März.

Im Ministerrat: Hirsch, Heine.  
Eine Reihe von formellen Anfragen wird nach einer Meinung des Ministerpräsidenten in allerhöchster Zeit beantwortet werden. Der Gesetzentwurf über die Entschädigung der Mitglieder des Hauses wurde einstimmig angenommen.  
Eine Anfrage von Linz-Barmen (Deutschnat.) betrifft die Teilbarkeit und Unversehrtheit des preussischen Staates.  
Abg. Linz-Barmen (Deutschnat.): Das Haus muß sich erheben gegen die Übergriffe des Reiches in das Bestimmungsrecht der Einzelstaaten, und ein solcher Übergriff ist der Beschluß der Nationalversammlung in Berlin, wonach es dem Reich möglich wird, Teile von preussischen Landzirkeln, selbständig zu machen oder in andere

deutsche Staaten zu vereinigen, auch wenn Preußen nicht zustimmt. Das ist eine unerhörte Verletzung der Reichsverfassung durch das Reich. (Sehr richtig! rechts.) Es wird sehr offen die Gründung einer westdeutschen Republik betrieben. Die Regierung hätte diesen Trennungsgelüsten aufs schärfste entgegenzutreten müssen. (Sehr richtig! rechts.) Die Regierung selbst ist schuld an diesen Bestrebungen durch ihren brutalen Eingriff in das Rechtsleben. Die Schreckensherrschaft der Berliner Bolschewisten ist der Parole „Los von Berlin!“ zugute gekommen.

Abg. Schloßmann-Düsseldorf (Demokr.): Nachdem die Bildung eines deutschen Einheitsstaates sich nicht hat verwirklichen lassen, lehnt die demokratische Partei alle Aufteilungspläne Preußens entschieden ab. Insbesondere verwerfen auch wir alle Bestrebungen zur Gründung einer eigenen rheinisch-westfälischen Republik. Auch ein Teil des Zentrums steht diesen Bestrebungen kühl und ablehnend gegenüber.

Abg. Runge (Soz.): Wir Rheinländer sind Deutsche und wollen es bleiben. (Beifall.) Die Losstrebnungsbestrebungen stehen im direktem Widerspruch zu den Wünschen der Plänen, die doch auch von der Entente angenommen worden sind. Die Losstrebnungsbestrebungen gehen bis zum 9. November zurück. Schon am 4. Dezember wurden Zentrumsstimmen laut, die die rheinisch-westfälische Republik ausruhen wollten. Auch an meine Parteifreunde hat man sich gewandt, die sich aber völlig ablehnend verhielten. Die Arbeiter im Rheinland sind gegen eine eigene Republik.

Ministerpräsident Hirsch: Die Losstrebnungsbestrebungen im Rheinland gehen auf eine Zeit zurück, wo von Bolschewismus nicht die Rede sein konnte. Abgesehen so abwegig die Losstrebnungsbestrebungen im Rheinland sind, so halte ich es für unrichtig, die Führer der Bewegung der Deutschfeindlichkeit zu beschuldigen. Die Gründe für die Bewegung liegen zum Teil in kulturellen Sorgen, zum Teil auch herrscht die Befürchtung, daß die politischen Beamten sich künftig in einem den Rheinländern widerstehenden Sinne betätigen könnten. In Westfalen hat sich dann eine Auflosstrebnung geltend gemacht. Zu den Losstrebnungsbestrebungen liegt Mangel an Solidaritätsgefühl, der auf das Ausland nur ungünstig wirken kann. Die Leistungsfähigkeit Preußens darf dem Reiche nicht verloren gehen. Das aber würde durch die Zerlegung in anfängliche Mittelstaaten geschehen, und diese Verklümmung Preußens würde zugleich die Verklümmung Deutschlands sein. (Sehr richtig!) Wir haben diesen Standpunkt auch im Staatenausschuß vertreten.

Das Haus vertagt sich auf Samstag 12 Uhr: Formliche Anfragen.

## Der Bolschewismus in Ungarn.

Berlin, 22. März. Die gesamte Regierung ist zurückgetreten. Wie in politischen Kreisen sicherem Vernehmen nach verlautet, hat Präsident Karolvi die Demission des Kabinetts angenommen. Er selbst wird noch im Laufe des heutigen Tages die Macht der Regierungsgewalt an die Sozialisten abgeben. Im Laufe des heutigen Tages soll die neue Regierung unter dem Vorsitz des sozialistischen Führers auf der Grundlage der russischen Sowjets gebildet werden. Die neu zu bildende sozialistische Regierung will der russischen Sowjetregierung ein Bündnis anbieten.

WTB. Budapest, 21. März. (Korrespondenzbüro) Der französische Oberstleutnant Byr überreichte dem Präsidenten der ungarischen Volksrepublik Karolvi eine Note des Verbandes, worin mit Bezug auf einen Beschluß der Pariser Konferenz eine neue als politische Grenze zu betrachtende Demarkationslinie zwischen Ungarn und Rumänien bestimmt wird. Alle wichtigen Punkte der neutralen Zone sollen von den Verbandstruppen besetzt werden. Der Ministerrat beschloß angesichts der dadurch die ungarische Produktion bedrohenden Katastrophe die Demission des Kabinetts, die von Karolvi angenommen wurde. Der Beschluß des Ministerrats wurde Oberstleutnant Byr mitgeteilt. Präsident Karolvi erließ eine Proklamation an das ungarische Volk, worin erklärt wird, daß er gleichfalls abdankte und die Macht dem Proletariat übergebe. Eine weitere Meldung besagt: Die Zeitungen der ungarischen Sozialistenpartei und der ungarischen Kommunistenpartei beschloßen in einer gemeinsamen Sitzung die Vereinigung der beiden Parteien. Die neue Partei soll vorläufig den Namen „Ungarische Sozialistenpartei“ führen. Die Partei übernimmt im Namen des Proletariats unverzüglich die ganze Macht. Die Diktatur des Proletariats wird von den Arbeiter-, Bauern- und Soldatenräten ausgeübt. Zur Sicherung der Herrschaft des Proletariats muß ein inniges Waffen- und Geistesbündnis mit der russischen Sowjetregierung geschlossen werden. Dieser Beschluß wurde in der am Abend abgehaltenen Sitzung des Arbeiterrates diesem unterbreitet und einstimmig angenommen. Infolge der Demission der Regie-

rung übernahm daher der Arbeiterrat von Budapest die Regierungsgewalt und bildete einen vorläufigen revolutionären Regierungsrat, dessen Mitglieder den Titel „Volkskommissare“ führen. Das Präsidium übernimmt Alexander Garbai, Volkskommissar für Finanzen ist Eugen Barga, für das Ministerium Bela Kun, den Krieg Joseph Bokan, die Sozialisierung Wilhelm Böhm. Die Regierung verhängte über Budapest und das ganze Land das Standrecht.

## Die russisch-bolschewistische Agitation in Deutschland.

Saag, 22. März. Laut Meldungen aus Berlin hat Otto Berg, Präsident des deutschen Sowjets in Petersburg, an Lenin und Trotski berichtet, daß es Nadel gelungen sei, 28 getrennte bolschewistische Verbände in Deutschland zu gründen. Der Endzweck dieser Organisation besteht darin, die Idee tief in das Herz der Gebiete Westdeutschlands einzugraben. In demselben Bericht schätzt er, daß bis zum 20. Januar nicht weniger als 11 Millionen Rubel für Nadel's Mission nach Deutschland verausgabt worden seien.

## Im Danzig.

In der Vollziehung der Waffenstillstandskommission in Spa vom 19. März teilte General Rubant mit, daß die Entente den deutschen Vorschlag ablehne, die polnischen Truppen statt in Danzig in Königsberg, Memel oder Libau landen zu lassen. Die interalliierte Kommission in Warschau ist vielmehr beauftragt worden, alle Vorbereitungen für die Landung der Truppen in Danzig zu treffen. Die deutsche Regierung werde zu diesem Zweck ersucht, den Mitgliedern der Kommission die dazu nötige Verkehrsfreiheit einzuräumen. General v. Hammerstein erklärte: Die deutsche Regierung hat mich offiziell ermächtigt, daß sie eine Landung polnischer Truppen in Danzig nicht wünscht. Das Anerbieten wegen der Häfen Memel, Libau und Königsberg bleibt bestehen. General Rubant erwiderte, die vorgebrachten Gründe für die Ausschaltung Danzigs könnten von den Alliierten nicht angenommen werden.

## Deutsch-Österreich.

Wien, 21. März. Der Staatssekretär für Finanzen Dr. Schumpeter hielt an eine Anzahl Pressevertreter eine Ansprache, in der er sich in der Beurteilung der wirtschaftlichen Zukunft als überzeugter Optimist bekannte. Die Rede Schumpeters hat in politischen und wirtschaftlichen Kreisen Aufsehen erregt. Man erblickt insbesondere in seinen zuversichtlichen Äußerungen über die Frage der Rohstoffe und Lebensmittel sowie über den Wiederaufbau der Währung mit Hilfe des Kapitals der Weststaaten einen deutlichen Fingerzeig, daß zunächst der Anschluß Deutsch-Österreichs an Deutschland nicht mehr erörtert wird, sondern daß vorteilhafte Angebote der Entente nunmehr von der deutschösterreichischen Regierung willig erwogen und wahrscheinlich angenommen werden. Der Rücktritt im Auswärtigen Amt war bereits der Auftakt zu dieser Schwenkung.

## Die besetzten Gebiete.

Frier. Erwerbslose im amerikanischen Gebiet. Im amtlichen Blatt im Kreis Frier ist folgende Bekanntmachung der amerikanischen Besatzungsbehörden enthalten: Es ist bekannt gegeben, daß die deutsche Regierung an erwerbslose Personen Unterstützung zahlt. Diese Personen sind dahin zu unterrichten, daß keine männliche Person als beschäftigungslos im besetzten Gebiet zu bezeichnen ist, und daß alle, die diese Unterstützung nachsuchen, zu bearbeiten unter Aufsicht der Divisionsingenieure heranzuziehen sind.

## Bayerische Fremdenverfolgung.

München, 21. März. Das bayerische Kriegsministerium macht nun unter dem Druck der einheimischen Bevölkerung Ernst mit der Austreibung der Fremden. Alles erste wurde der bekannte Kurort Garmisch-Partenkirchen heimgesucht. Es erschienen dort an die hundert Kriminalbeamte in Begleitung von etwa 50 Mann Militär und durchsuchten sämtliche Hotels und Fremdenquartiere nach Lebensmitteln, die, soweit greifbar, beschlagnahmt wurden. Die Hotels kündigen bereits die Schließung ihrer Betriebe an.

## Deutschland.

Die kleinste deutsche Republik. Das Städtchen Dömitz in Mecklenburg-Schwerin ist aus der deutschen Literatur bekannt. Friedrich Reuter verlebte dort die letzten Monate seiner „Festungsbild“, und zwar ziemlich sorgenfrei. Er beschrieb recht humorvoll, wie die Festung Dömitz auf drei Seiten von der Elbe verteidigt wird, auf der vierten aber von dem — kaiserlichen Lande. Jetzt hat Dömitz den Ehrgeiz, auch in der Politik berühmt werden zu wollen. In Dömitz ist nämlich die Bildung einer Republik verlangt worden. Stadtverordneter Schwarz beantragte, dem § 1 des Verfassungsentwurfs folgenden Wortlaut unterzulegen: Dömitz ist eine freie Stadt im Freistaat Mecklenburg-Schwerin. Er begründete seinen Antrag dahin, die Stadt Dömitz sei eine Republik und nur als solche dem Freistaat Mecklenburg äußerlich angegliedert. Dömitz ist ein Städtchen von noch nicht viertausend Einwohnern; es würde also das kleinste deutsche Republikchen werden.



Der neue Eisenbahntarif. Am 1. April tritt der neue Eisenbahntarif in Kraft. Bisher mußte bei Benutzung von Schnellzügen anstatt der Karte für die gewünschte Wagenklasse die Karte in der nächsthöheren, und bei Fahrten in der 1. Klasse noch eine Fahrkarte 2. Klasse gelöst werden. Das fällt jetzt fort. Von nun an wird jede Schnellzugskarte nur um den Zuschlag für Schnellzüge teurer sein als die entsprechenden Personenzugskarten, wobei berücksichtigt werden muß, daß es vom 1. April ab nur noch drei Entfernungsklassen gibt. Die Erhöhung im Personenzugsverkehr beträgt in der 1. Klasse 100 v. H., in der 2. Klasse 40 v. H. und in der 3. Klasse 30 v. H. gegen die jetzigen Fahrpreise. Im Schnellzugsverkehr muß bei kurzen Fahrten mindestens der Fahrpreis für 75 Kilometer entrichtet werden. Im Gepäckverkehr tritt eine Verrückung von 25 v. H. ein. Das zulässige Höchstgewicht beträgt 30 Kilogramm gegen 25 Kilogramm bisher. Die Verteuerung gegen die Friedenspreise beträgt zum Teil 300 v. H.

#### Bayern.

Abspaltungsbestrebungen in Bayern. Die in Schwaben und Franken andauernden Bestrebungen, sich von Bayern loszutrennen, nehmen ein derartig ernstes Gesicht an, daß sich die Münchener Stadtverwaltung davon tief betroffen fühlt. In einer Kundgebung erhebt die Gemeindevertretung Münchens einstimmig Widerspruch gegen diese zersetzenden Bestrebungen und fordert alle Selbstverwaltungskörper, Gemeinden, Distrikte und Kreise Bayerns auf, einhellig dafür einzutreten, daß die Grenzen Bayerns in dem bisherigen Bestand unverändert aufrecht erhalten bleiben.

#### England.

Kaiser Karl nach England? Wie verlautet, hat König Georg von England den Kaiser Karl eingeladen, mit Familie in England Aufenthalt zu nehmen. Kaiser Karl hat wiederholt erklärt, er fürchte sich keineswegs vor der Bevölkerung und wolle, so lange man ihn nicht zwinge, in Österreich bleiben.

Amsterdam, 21. März. In der Unterhausung vom 17. März sagte Bonar Law in Beantwortung von Anfragen: Die Regierung habe nicht die Absicht, dem Geinde größere Zahlungen aufzuerlegen, als er nach amtlicher Erklärung zu leisten imstande sei.

#### Belgien.

Amsterdam, 21. März. Aus Brüssel wird gemeldet: In der Kammer verlautet gerücheweise, daß die Friedenskonferenz Belgien gekündigt werde, einige deutsche Gebiete und 10.000 Hektar Land zu annektieren.

#### Amerika.

Wilson's Zukunftspläne. Wenn Wilson am 4. März 1921 von der Präsidentschaft der Vereinigten Staaten zurücktreten muß, dann wird er wieder einfacher Privatmann. Schon jetzt beschäftigen sich amerikanische Blätter mit dem Tätigkeitsgebiet, dem er sich dann zuwenden wird. Wilson hat selbst erklärt, daß er beabsichtigt, eine Geschichte des Krieges zu schreiben. Er will nicht etwa eine Darstellung der einzelnen Vorgänge des Krieges bieten, sondern den Weltkrieg als weltgeschichtliche Erscheinung behandeln, seine tieferen Gründe und Ursachen untersuchen, die Diplomatie der einzelnen Länder kritisch beleuchten und besonders den Anteil darstellen, den die Vereinigten Staaten an der geschichtlichen Entwicklung genommen haben. Das Wichtigste wird jedenfalls eine Enthüllung und Motivierung seiner eigenen Handlungsweise sein, die ja bisher noch manche Rätsel bietet. So lange er Präsident ist, wird Wilson nicht dazu kommen, Hand an dieses Buch zu legen. Frohlich ist, ob Wilson wieder auf den Lehrstuhl einer Universität zurückkehren wird. Die amerikanischen Universitäten versuchen freilich schon jetzt alles, um sich seine künftige Mitarbeit zu sichern. So hat die Universität von North Carolina Wilson eine Professur angeboten und ihm das stattliche Gehalt von 80.000 Mark in Aussicht gestellt.

### Der Geiger vom Birkenhof.

Ein Feindesman von Fritz Gänker.

23

Nachdruck verboten.

Sie ginge des Mittags von Braderöder fort und wäre so gegen eins zurück. . . Denn die Schneidmamsell hätte bloß bis Mittag Zeit. . . da. . . Heinz sah durch das Fenster und zog die Uhr. „Das Wetter ist schön. Ich werde Eve bis auf die Braderöder Höhe entgehen.“

„Das tu. Sie freut sich gewiß. Und vergiß nicht wegen des Rüttorper Schulzen seinem Zweiten.“

„Nein, Mutter Riefen, ich denke daran,“ versicherte Heinz lachend. . .

Die Braderöder Höhe. Im hellen Mittagslicht nach dem regengrauen Wolkenshimmel des Morgens. Ein feiner, loser Wind wehte in der Luft, die rein und frisch war. Berge saugten und stiegen schier bis in die Unendlichkeit. Bis hinauf zu den weißen, schnell segelnden Sommerwolken, die manchmal einen weichen, verschwimmenden Schatten auf die Erde zeichneten. Und die, wenn man ihnen nachsah, etwas wie eine weiche, tiefe Sehnsucht in den Sinn schütteten. Sehnsucht nach Dingen, von denen man nicht Namen und Art weiß. Die gleichsam in unendlicher Ferne schweben wie weiße Sommerwolken.

Heinz hatte sie von jeher zu seinen Freunden gezählt und ihnen schon als Knabe eine in weicher Träumerei besungene Aufmerksamkeit geschenkt. Sie waren ihm immer wie etwas Fremdliches, Gutes, Liebes erschienen, wie etwas für Menschen geschaffen, die einer traumhaft glücklichen Stimmung Raum in der Seele gewähren.

Heute sah er ihnen auch nach. Aber ihr Anblick löste die alten gewohnten Gefühle nicht in ihm aus. Das Gespräch mit Peter Riefen klang noch in ihm nach und schuf eine Verstimmung. Dazu erfüllte ihn das bevorstehende Zusammensein mit Eve mit einer gewissen Unruhe. Nur, wenn sich ein Gedanke an Sabine in den Kreis seiner Vorstellungen schob, hatte er für Sekunden die alte Freude an den weißen Sommerwolken.

Er hatte sich auf einem heidekrautumponnenen Fiedling aus Granit niedergelassen und sah gen Braderöder zu Tal, allmählich einer peinigenden Ungeduld Raum gebend. Verschiedentlich quälte ihn der Voratz, das Warten aufzugeben und heimzuwandern. Denn es sei eigentlich

Die intimen Freunde des Präsidenten klangen aber, daß er kein derartiges Angebot annehmen, sondern sich zunächst ganz seinen schriftstellerischen Arbeiten widmen wird.

### Aus Provinz und Nachbargebieten.

! : Schierstein, 18. März. Einen Halzerabend für 1330 Mark leistete sich ein hiesiger Herr. Er lud sich 14 Paare zu einem Tanzchen in das Strandheim ein. Die Sache wurde verraten, und die französische Behörde verhängte über den Veranstalter folgende Strafen: der Veranstalter mußte für sich 200 Mark, für jeden Tänzer 20 Mark, für seinen Bruder als Mitbesitzer 70 Mark, und für den Wirt 500 Mark bezahlen, zusammen 1330 Mark.

! : Eltville, 18. März. Hier brachte die Gräfin von Eltsche Weinsteuerverwaltung ihren ganzen Bestand an 1918er Weinen, bestehend aus 90 Halbstück, zum Verkauf. Auf diese gesamte Ernte erfolgten vier Gebote in Höhe von 385.000, 390.000, 395.000 und 540.000 Mark. Der Zuschlag wurde zu dem Höchstgebot erteilt. Durchschnittlich kostete also das Stück 18.000 Mark.

! : Gehlhansen, 18. März. Der hiesigen Polizei gelang es, in den Monaten Januar und Februar in Gehlhansen Haushaltungen Heeresgut im Werte von rund 250.000 Mark zu ermitteln und zu beschlagnahmen.

! : Höchst a. M., 18. März. Das städtische Wasserwerk, das sonst erhebliche Ueberschüsse abwarf, erforderte in diesem Jahr einen Zuschuß von nahezu 700.000 Mark, um die Aufwendungen zu bezahlen, die hauptsächlich durch die vorjährigen Wassererschütterungen entstanden sind.

! : Frankfurt, 20. März. Für 25000 Mark Kleider und Silberhaken gekloppt. Bei einem Wohnungseinbruch wurden, wie die Polizei mitteilt, eine große Anzahl Kleider, Schmuckstücke und Silberhaken gekloppt. Darunter befinden sich ein wertvoller Pelzmantel mit Chinchillerepel, seidene Damenkleider und Samtmantel, silbernes Tafelgeschloß. Ferner Schuhe, Leib- und Tischwäsche usw. Der Gesamtwert beträgt 25.424 Mark.

! : Frankfurt, 20. März. Durchführung der Einheitschule. In der Hauptversammlung am 18. März nahm der Lehrerbereich zu Frankfurt a. M. Stellung zu dem geplanten Abbau der Vorschulen in unserer Stadt und sagte einstimmig folgende Entschliessung: Seit Jahren fordert der Lehrerbereich zu Frankfurt a. M., daß die Vorschulen an mittleren und höheren Schulen abgeschafft werden. Er erwartet bestimmt, daß die städtische Schulverwaltung zu Ostern 1919 mit dem Abbau der Vorschulen beginnen werde. Statt dessen hat die Schulverwaltung sich damit begnügt, zu beschließen, am 1. April 1919 nur die untersten Vorschulklassen an zwei höheren Schulen (Rödelheimer und Liebig-Realschule) aufzuheben, und damit alle Freude der Allgemeinen Volksschule wieder auf das schwerste getränkt. Der Lehrerbereich zu Frankfurt a. M. protestiert auf das schärfste gegen das Verhalten der Frankfurter Schulverwaltung in der Aufhebung der Vorschulklassen und fordert, daß am 1. April 1919 mit dem Abbau sämtlicher Vorschulklassen in der Weise begonnen wird, daß vom genannten Zeitpunkt die untersten Klassen sämtlicher Vorschulen in Wegfall kommen.

! : Frankfurt a. M., 19. März. Auf Veranlassung des Ministeriums des Innern hat das hiesige Polizeipräsidium, um die Verwaltungskosten zu vermindern, bisher 600 Hilfsbeamte entlassen müssen. Mit den zuständigen Amtsstellen sind Verhandlungen auf Verhinderung der bisher stattfindenden Polizei eingeleitet.

! : Frankfurt a. M., 19. März. Ein Wiesenschieber. Die Sicherheitspolizei deckte im Hause Schloßstraße 46 das Nest eines Wiesenschiebers auf. Hier hatte der Agent Dingel in ermierten Lagerräumen 1500 Kilogramm Melkshornbrenn, Weine und Honig aufgestellt, die in zwei großen Kaskanten von der Polizei fortgeschafft wurden. Außerdem aber fand man in den Räumen noch 52 der stärksten und größten Fabrik-Treibriemen im Werte von nahezu 70.000 Mark. Auch diese Riemen versahen der Beschlagnahme. Sechs der Hauptschieber wurden bisher verhaftet.

! : Kassel, 20. März. Die Rhein. Volkszeit. schreibt: Die Lösung „Zinner Lust“ gilt hier auch heute noch. Vor und liegt die Nr. 57 des sozialdemokratischen Organs

eine Torheit, etwas Ueberflüssiges, zum mindesten. Morgen war der letzte Tag d'heim. Uebermorgen mit dem nächsten mußte er fort. Da war es bei weitem besser, schöner, jede Stunde der letzten knappen Zeit vor einem langen Fernsein mit Sabine zusammen zu sein, als hier auf Eve zu warten. . .

Dann kam sie. Ganz fern unten sah er sie. Er glaubte zu beobachten, daß ihr Schritt schleppend, müde war. Daß sie wie unter einer Last gebeugt ging. Inmitten hingen ihre Augen am Wsade, den ihr Fuß berührte. Alles Frische, Leichte, Frohe, wie es von alten Tagen her an ihr kante, schien sie verloren zu haben. Rein das war die alte Eve Riefen nimmer! So hatte er sie nicht in der Erinnerung.

Ein Gefühl der Beklemmung und peinlichen Vermorrenheit ließ ihn aufstehen und ihr langsam entgegengehen.

Nun bemerkte sie ihn wohl. Denn sie stieg plötzlich und beschattete die Augen mit der Hand. Zögerte und kam dann, noch langsamer als vorher, näher.

Nein, das war die alte Eve nimmer! Das war eine Fremde ohne Freude über das Wiedersehen mit einem Gefährten der Jugend. Sogar etwas wie feindselige Abwehr lag auf ihrem bleichen, herben Gesicht. Das nun in all seiner reifen Schönheit ganz deutlich für Heinz erkennbar war.

Ja, es war nicht zu verwundern, daß die jungen Bauernsöhne ihr Begehren nach ihr hatten, nach diesem Prachtweibe.

Heinz fand sich von seiner Bewunderung für sie endlich zu einem freundlichen Zuruf hin, der eine leise Rederei in sich schloß.

„Heute gib's kein Davonlaufen, Eve!“

Dann standen sie sich gegenüber und reichten sich unter einem fargen Wort der Begrüßung die Hände. Eves Hand zitterte, und in ihr bleiches Gesicht trat ein heißes Rot. Wie aus weiter Ferne kommend vernahm sie die Worte, die über seine Lippen gingen. „Dahem bei euch war ich. Besuchen wollte ich dich. Da ich dich nicht fand, bin ich dir entgegengegangen. . . Auf der Braderöder Höhe war ich seit einer Stunde auf dich. . .“

Was er noch sagte, entging ihrer Aufnahmefähigkeit. Damals hatte auf ihn jemand gewartet. . . Sabine. . . Eine starre Abwehr trat in ihr Gesicht. Sie entzog ihm

„Vollblatt“. Uns interessiert der Inzeratenteil, bringt für Sonntag, den 9. März, doch nicht weniger als 23 Einlagen zu: Kappenkränzen, Tanzvergüßen und Balladen. Und dies am ersten Fastensonntag, in der Revolutionszeit 1919. Was wohl die Arbeiterschaft beim Lesen dieser Einlagen denken mag?

! : Coblenz, 20. März. Die Dr. Zimmermannsche kaufmännische Privatschule zu Coblenz tritt mit dem am 2. April beginnenden Schuljahr in ihr 25. Schuljahr ein. Seit einem Vierteljahrhundert hat die Schule eine außerordentlich leistungsfähige Arbeit geleistet; es haben in dieser Zeit 3086 Schüler bezw. Schülerinnen ihre berufliche Vorbereitung durch die Schule erhalten. Die Schule ist im Jahre 1894 durch den verstorbenen Handels- und Fortbildungsschuldirektor Dr. phil. Franz Zimmermann zunächst als kaufmännische Fortbildungsschule für Mädchen gegründet, 1898 wurde sie in eine Handelschule für Mädchen umgewandelt, und seit 1903 ist es eine Handelschule für beide Geschlechter. Nach dem Tode des Gründers im Herbst 1903 wurde die Schule bis Ostern 1907 von dem Direktor der kaufmännischen Fortbildungsschule W. Küller, der früher als Lehrer an der Schule gearbeitet hatte, nebenamtlich geleitet. Der jetzige Inhaber, Carl Bode, ist auch bereits seit dem Tode des Gründers an der Schule tätig, zuerst als Lehrer und seit 1907 auch als Leiter. Die Schule gewährt über die engere Heimat hinaus einen vorzüglichen Ruf. Das beweist das Urteil eines Schulfachmannes, des Inspektors des gesamten Handels- und Fortbildungsschulwesens in Dänemark, Ministerialrats Dr. Möller, Kopenhagen. Dieser bezeichnete 1909 die Schule als die beste Handelschule, die er in Deutschland kennen gelernt habe.

! : Viersfeld, 16. März. Eine Submissionsblüte schimmert der jetzige die Ausschreibung für den Neubau der Straße Wolfersheim-Girtheim. Die neue Ausschreibung für die Arbeiten an der fünf Kilometer langen und vier Meter breiten Straße bewegen sich zwischen 112.175 und 405.540 Mark. Der Kostenanschlag hatte 95.000 Mark betragen.

### Aus Bad Ems und Umgegend.

Charles Schneetreiben setzte heute morgen bei nachfolgender Temperatur wieder ein; der Schnee blieb jedoch nur in den höher gelegenen Punkten liegen. Trotz der wenig sonnigen und noch recht winterlichen Witterung steht in einem Garten der Viktoriallee ein Aprikosenbaum in Blüte. Im allgemeinen — und gewiß nicht zum Schaden — sind die Obstbäume noch ziemlich zurück. Der erwähnte Aprikosenbaum blühte 1916 anfangs Februar, 1918 anfangs März.

! : Ungeheure Erhöhung der Kohlenpreise. Die Seignungen der Revolution und der Sozialisierung werden ihre wirtschaftlichen Schatten weit voraus. Immer mehr werden die Preisbewegungen, immer mehr wird die Lebenshaltung verteuert. Nachdem erst ab 1. Januar d. J. die Kohlenpreise beträchtlich erhöht worden sind, hat die jüngste Seignierungsveranlassung des Syndikats eine weitere gewaltige Erhöhung beschlossen. Die Steigerung der Selbstkosten ist in der Hauptsache auf die gewaltige Lohnsteigerung, ferner auf die verteuerte Arbeitszeit und die verringerte Arbeitsleistung zurückzuführen. Die Preissteigerungen betragen im allgemeinen für Kohle 20 Mark, für Holz 30 Mark und für Brennstoffe 20,50 Mark die Tonne. Sie verstehen sich einschließlich Kohlen- und Umschlagener und gelten für den Monat April. Seit Ausbruch der Revolution und der Sozialisierungsbewegung ist eine Preissteigerung um weit mehr als 100 Prozent eingetreten!

### Aus Diez und Umgegend.

! : Limburg, 20. März. Wegen Mangels an Brennholz mußte gestern in den hiesigen Volksschulen der Unterricht ausfallen.

! : Vertilgung der Obstbaumschädlinge. Selten ist man an einem wilden Apfelbaum oder an einer Holzapfel-Obstbaumschädlinge oder Krankheiten wahrnehmen. Erst

ihre Hand. Und in den Strom seiner Rede klang, hemmend, die fähle Frage: „Wie geht es dir?“

Er beantwortete sie nicht, sah geradeswegs in ihr Gesicht und sagte langsam: „Also du bist wirklich nicht mehr die alte Eve. Ich sah es schon, als du noch fern warst. Da hast aber, ich täusche mich. Nun ist es wirklich so. Was hat dich so anders gemacht?“

„Du!“ hätte sie ihm antworten mögen. „Du aber dein ganzes Anderswerden.“ Aber sie vermochte es nicht, während zu lächeln und zu sagen: „Die Jahre. Sie machen nachdenklich, sie geben einen anderen Sinn. . .“

„Wollen wir nicht weitergehen? Ich muß zur rechten Zeit daheim sein.“

Ohne seine Zustimmung abzuwarten, schritt sie aus. Er trat an ihre Seite und ging lange wortlos, von dem heimlichen Scheu erfüllt, neben ihr her, wartend, daß sie reden möchte, so reden wie einst, so harmlos, so einfach, so in kameradschaftlicher Weise, da sie noch Kinder waren.

Daß er es nicht tat? Was band ihm die Lippen? Es war ihm, als wenn eine immer sichtbarere Wand zwischen ihm und ihr aufwuchs. Als wenn ein gewalttätiger Arm aus weiten Fernen herzugriff, der ihn nach seiner Begleiterin suchte, um sie ihm zu entziehen ins Unsichtbare hinweg. Auf immerwiederkehren. Als wie eine stille Angst peinigte ihn. Und als sie die Hand erreichte, blieb Heinz schweratmend stehen, tastete nach Eves Hand und sagte, das eine Wort herauspreschend: „Warte!“

Sie blickte ihn schon an. „Wo zu? Ich muß heim.“ „Erst muß ich mit dir reden, Eve.“ Er sah sie an und deutete stumm auf den Stein im Hofe.

Die lassende, schwüle Stille des Mittags hatte ein Geipen auf der Heide und war wie etwas, das willenlos machte. Wie eine Erschlaffung kam es auf dem Stein Platz. Sie stemmte die Arme auf die Knie und legte das Gesicht in die Hände.

Und Heinz wußte: Nun ist die Stunde da, die ihn heil bringen muß, die eine wunde Stelle bloßlegen muß. Denn etwas ist zwischen ihr und mir, was nicht zwischen uns gehört. Etwas Unverständenes, Dunkles, ein Schatten. Was gab den Schatten?

Fortsetzung folgt.



